

Serie: Sportplatz

Die Schaumstoff-Gladiatoren des Jugger-Club Hagen

HAGEN Ihre Köpfe sind rot, der Atem geht schwer, Haarsträhnen kleben an der schweißnassen Stirn. Doch die nächste Schlacht wartet schon darauf, geschlagen zu werden. Also reihen sich die zwei Lager erneut gegenüber auf, richten ihre Schoner, ergreifen die Waffen und harren auf das Signal. "Drei, zwei, eins - Jugger!" ... und auf in den Kampf.



Kurt Kniffka erklärt, wie diese Kette beim Jugger zum Einsatz kommt. Foto: Kisker

Es ist Donnerstagabend, wir befinden uns in einer kleinen Turnhalle in Hagen. Chaotisch wirkt das Getümmel auf dem Spielfeld, man hat Probleme sich zu entscheiden, wo man überhaupt hingucken soll. Den Spielball verliert man in den ersten Runden sowieso aus den Augen. Was hier eigentlich vor sich geht? Wir sind beim Jugger-Training (gesprachen: Dschagga), des 1. Jugger-Club Hagen.

Mehr Schein als Sein

Jugger ist eine Mischung aus Rugby, Fechten und Ringen – und längst nicht so brutal, wie es aussieht. Martialisch wirkt das Ganze, doch der Schein trügt. "Es geht nicht darum, wer am härtesten hauen kann. Hier zieht keiner voll durch. Man muss den Gegner gezielt treffen – stechen ist deshalb oft besser als hauen", erklärt Vorsitzender Kurt Kniffka.

AUTOR



Marc-André Landsiedel

[» alle Artikel von Marc-André Landsiedel](#)

ZUM ARTIKEL

Erstellt: 22. Januar 2015, 21:58 Uhr

Aktualisiert: 23. Januar 2015, 11:17 Uhr

THEMEN

[Jugger](#), [Jugger-Club Hagen](#), [Serie Sportplatz](#)

So funktioniert die Sportart "Jugger"

2008 kam er in einem münsterschen Park mit dem Sport in Berührung. Bei einem Spaziergang sah er Leute, die sich mit gigantischen Wattestäbchen duellierten. Also fragte er, was dort vor sich geht, bekam Lust, es selbst auszuprobieren, suchte und fand

schnell Gleichgesinnte. Schon war der Jugger-Club Hagen geboren. 2009 startete der Trainingsbetrieb, heute gibt es drei Mannschaften.

Sehr junger Sport

Zusammen mit seiner Freundin, Christina Pacher, leitet Kurt Kniffka die Übungseinheit. Mit ihren 28 Jahren sind die beiden die "Oldies" der Truppe. Jugger ist eine äußerst junge Sportart, viele der 17 anwesenden Spieler sind Teenager und gehen noch zur Schule. Was nicht heißt, dass sie unerfahren sind.



Serie: Sportplatz

Jasmina von Gratowski hat noch eine Menge vor

Ja, es gibt ein sportliches Leben abseits des fast alles beherrschenden großen Fußballs. In unserer neuen Serie "Sportplatz" gehen wir auch unter Wasser, werden wir ungewöhnliche Sportarten vorstellen und besondere Personen aus der Region porträtieren. Das Thema heute: Eine Schiedsrichterin, nach deren Pfeife auch die Männer tanzen. [mehr...](#)

Lara Polat zum Beispiel ist erst 15, spielt aber schon seit zweieinhalb Jahren Jugger – und das sieht man. Flink springt sie über die Kette, die ihr Trainingspartner ihr Richtung Beine schleudert, um dann blitzschnell mit ihrer Pompfe, so heißen die Waffen beim Jugger, zuzustoßen. Treffer – mitten auf den Oberkörper. Angst, sich mit Jungs zu duellieren, hat sie nicht. "Die sind gegen uns Mädchen nicht extra vorsichtig. Müssen sie auch nicht sein – das ist ja kein Draufgehaue, es gibt keine Verletzungen", erklärt sie.

Spielgeräte aus dem Baumarkt

Denn die Pompfen, alle Marke "Eigenbau", sind sehr gut gepolstert. Besenstiele, Heizungsrohr-Isolation, Absperrketten aus Plastik, Schaumstoff-Fußbälle und jede Menge Klebeband sind die Grundmaterialien für eine gute Pompfe. Wie man zu dem Sport kommt? Auf einem Schulausflug zum Thema "Team-Building" wurde, neben Sportarten wie Klettern, auch Jugger vorgestellt. Lara und andere Kids waren so begeistert, dass sie sich nach einem Verein umschaute.

So auch Armin Abdulrahman. Der 16-Jährige ist Kapitän der Jugendmannschaft "PigPiles" (Schweinehaufen), und gewann 2013 mit seinem Team in Berlin die Deutsche Jugendmeisterschaft. Was die Faszination von Jugger für ihn ausmacht? "Die schier unendlichen taktischen Möglichkeiten und verschiedenen Kombinationen von Spielern und Pompfen", erklärt der Schüler. Jugger sei eben "nicht so einfältig wie zum Beispiel Fußball."

Kleine Halle, großer Spaß

Es ist laut in der kleinen Halle. Die ist eigentlich zu klein und mit 10 mal 20 Metern gerade einmal halb so groß wie ein normales Juggerfeld. Traditionell wird das Spiel auf Rasen unter freiem Himmel gespielt, doch im Winter weichen die Hagener abends unter das Dach aus. Hier stehen vor allem Kraft- und Koordinationstraining auf dem Programm. Sonntags wird bei Wind und Wetter im Park gejuggert.



Serie: Sportplatz

Ein Besuch bei der Billard-Familie Blondeel

Ja, es gibt ein sportliches Leben abseits des fast alles beherrschenden großen Fußballs. In unserer neuen Serie "Sportplatz" gehen wir auch unter Wasser, werden ungewöhnliche Sportarten vorstellen und besondere Personen aus der Region porträtieren. Das Thema heute: Billard. [mehr...](#)

Das Trainingsspiel ist in vollem Gange. Turnschuhe quietschen, Stimmen schwirren durcheinander, im Hintergrund erklingen Trommelschläge, die die Zeit angeben. Lara kniet sich auf den Boden und schreit "Steh auf, mach weiter!" Sie meint keinen Teamkameraden, sondern ihren Gegner. Der hatte sie zuerst mit seiner Pompfe erwischt, es aber nicht mitbekommen.

Goldene Regel: Fairplay

Fairplay ist beim Jugger oberstes Gebot, denn "auch die Schiedsrichter können nicht alles sehen – man muss sich aufeinander verlassen", erklärt Kurt Kiffka. Doch gerade das mache den Reiz aus. Deshalb herrsche auch auf Turnieren eine "familiäre Stimmung und ein Team-Spirit" unter den gegnerischen Vereinen.

Armin bekommt von der Szene nichts mit. Er sitzt am Rand der Halle und studiert Spielzüge, die in einem Ordner auf seinem Schoß gesammelt sind. Doch wenig später wird er aus seinen Gedanken gerissen. Die beiden Trainer neben ihm brüllen einem Mädchen lautstark Anweisungen zu, aber da ist es schon zu spät: Das gegnerische Team steckt den Spielball (den Jugg) in das Tor (das Mal) ihres Teams, sie konnte den Treffer nicht verhindern.

Kommunikation statt Aggression

Was genau ihr Fehler war? "Sie hat doof rumgestanden", lacht Christina Pacher, "aber sie ist noch nicht lange dabei. Da kann man schon mal den Überblick verlieren." Und Kurt Kniffka fügt an: "Man darf nie nichts machen. Zur Not musst du zumindest jemanden pinnen", also einen bereits getroffenen Gegner mit der Pompfe berühren und so seine Auszeit verlängern.

Der Fehler ist schnell vergessen, der nächste Spielzug rollt an. Und mit ihm ist auch das Geschrei wieder groß. Doch das muss so sein. "Man muss miteinander reden. Alleine hast du keine Chance", weiß Kurt Kniffka, denn "Jugger ist vor allem ein Kommunikationssport." Und damit alles andere als die wilde Keilerei, nach der es auf den ersten Blick aussieht.